



- Alle Beiträge
- Wirtschaft
- Arbeit
- Soziale
- Bildung
- Umwelt
- Gesundheit
- Energie
- Kommunikation
- Migration
- Medien
- Politik
- Nachhaltigkeit

Suche nach: Suche 54281

Karl Marx: Was fortschrittliche ÖkonomInnen 200 Jahre später noch wissen sollten

13. Februar 2019



Wenige Denker des 19. Jahrhunderts sorgen noch heute für so viel Diskussionsstoff wie Karl Marx. Zu seinem 200. Geburtstag vermerkt, an den Universitäten weitgehend vorbildlich, als genialer Denker gefeiert, zum Unterganggepflohen gebremst mit: Doch seine Theorien gelten selbst seinen Kritikern als wegweisend. Unabhängig davon, wie man zu den politischen Ableitungen aus seinem Werk steht, fortschrittliche WissenschaftlerInnen können von Marx' Methode und Analyse auch im 21. Jahrhundert einiges mitlernen.

Marx zwischen Kult und Verdrängung

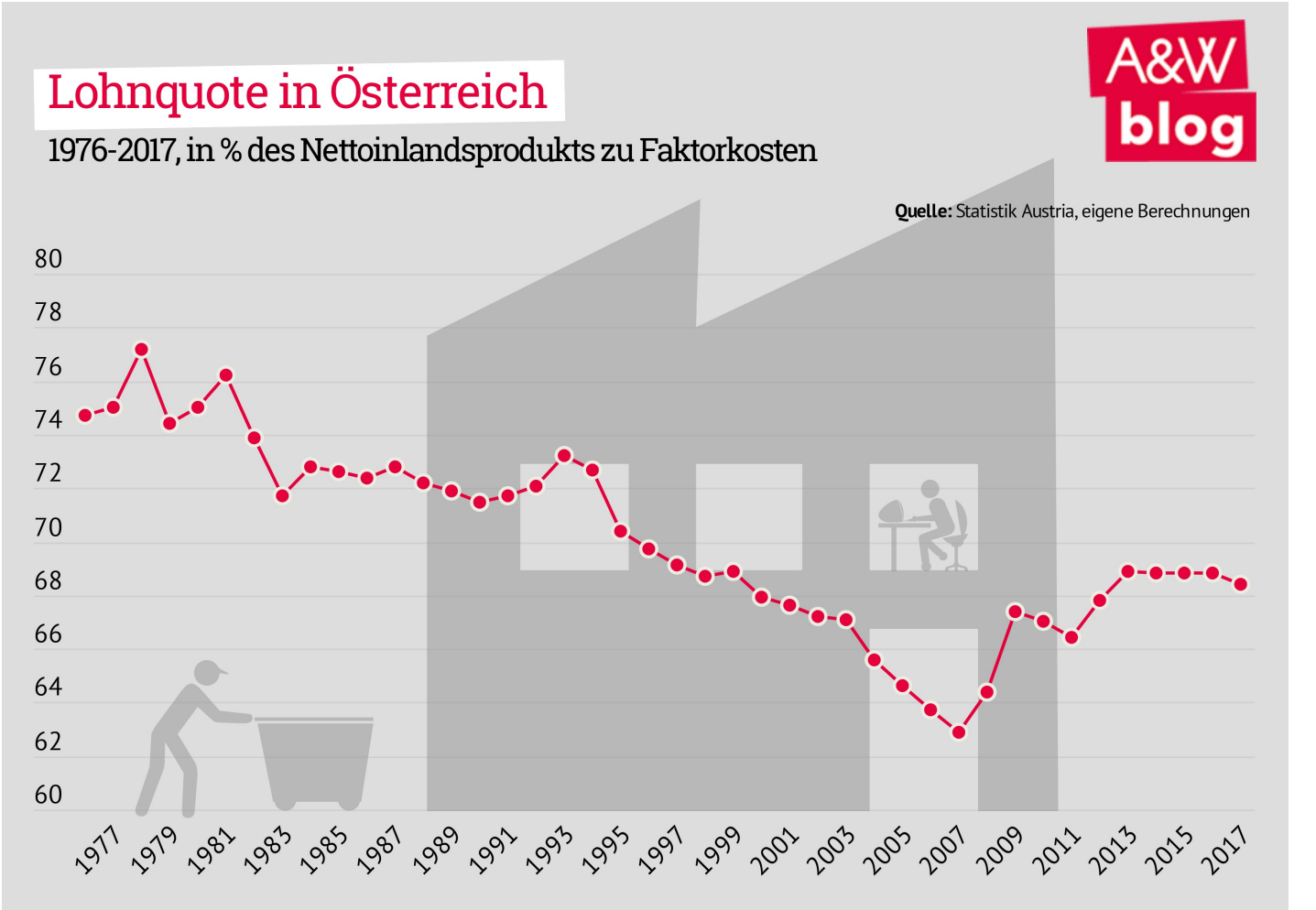
Karl Marx war im Jahr 200. Geburtstag [genau sechs Monate](#) Anstellungen, Lesungen, Kongresse und sogar ein Musical wurden auf die Beine gestellt. Seine Geburtsstadt Trier gestaltete Null-Fans-Schnee ein dem Gesicht und Fußabdruckmisch mit einer Comic-Version des bürgerlichen Revolutions. Nach der Finanzkrise 2008 rückte er aber nicht nur als Kultfigur, sondern vor allem wegen seiner scharfen Analyse des Kapitalismus [in die öffentliche Aufdeckungskritik](#). Sein ökonomisches Hauptwerk „Das Kapital“ musste angesichts der stark gestiegenen Nachfrage neu aufgelegt werden.

Gleichzeitig ist Marx in der ökonomischen Ausbildung an den Universitäten weitgehend an den Rand der Lehrpläne gedrängt worden oder sogar komplett verschwunden. Dabei könnten kritische ÖkonomInnen von seiner wissenschaftlichen Methode und seinen Erkenntnissen über die Funktionsweise des vorherrschenden Wirtschaftssystems auch im Jahr 2019 eine Menge mitlernen. Es gilt die Aufforderung der bekannten Wirtschaftswissenschaftlerin Joan Robinson, Marx als Nationalökonomem einfluss zu studieren, nicht als universelles Quasi- und anderswo als Zielsetzende Billige Erprobung“ zu behandeln. Gerade die Wirtschaftswissenschaftler sind es nach der Finanzkrise gut ansonsten, mit einem unabhängigen Blick zu versuchen, die Welt [genau das Entscheidende zu verstehen](#).

Bewegungsgesetze des gesellschaftlichen Fortschritts entschlüsseln

Die ökonomischen Ansätze von Karl Marx müssen als Teil eines interdisziplinären Gesamtverständnisses verstanden werden und nicht als isolierte Theorienbausteine. Er war mehr Gesamt- denn Partisananalytiker und beobachtet, den Entwicklungsprozess menschlicher Gesellschaft einzufangen sowie dessen Bewegungsgesetze zu entschlüsseln. Marx begriff Ökonomie als gesellschaftliches Verhältnis mit starken Interdependenzen und löste daraus wichtige Schlussfolgerungen ab. So sind die herrschenden Produktionsverhältnisse für ihn keine „zeitliche“ Wirtschaftsebene, sondern ein Ergebnis gesellschaftlicher Prozesse, Auseinandersetzungen und Klassenkämpfe.

Angewandte der gesellschaftlichen Entwicklung sind nach Marx die Produktionsverhältnisse, deren Motor Klassenverdrängung sind. Marx war überzeugt, dass die Konflikte zwischen gesellschaftlichen Klassen zu Fortschritt und schließlich zu neuen Gesellschaftsformationen führen. „Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen“, lautet einer seiner meistzitierten Sätze. Unterschiedliche Interessen von Gruppen ergeben sich bei ihm aus der Stellung im gesellschaftlichen Produktions- und Verteilungsprozess – diese werden am vornehmsten auf Arbeit und Kapital reduziert. Dieser Perspektiv kann WissenschaftlerInnen die Ausgangspunkt dienen, um die Entwicklung und Dynamik von Wirtschaftssystemen und die Verteilung des produzierten Reichtums näher zu beleuchten. Eine anschauliche Darstellung der Interessensgruppen bietet die funktionale Einkommensverteilung, die die Aufteilung des Volkseinkommens zwischen Arbeits- und Dienstleistungsklassen abbildet. Die folgende Lohnquote in der Grafik zeigt den langjährig schwankende Anteil der Lohnabhängigen am Volkseinkommen in Österreich.



Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

Mit Marx die Welt etwas besser verstehen

Marx legte eine grundlegende und anhaltende Analyse des im 19. Jahrhundert jungen Industriekapitalismus vor. Auch wenn sich das Gesicht von Produktion und Logistik im 21. Jahrhundert von England des 19. Jahrhunderts unterscheiden, sind wesentliche, von Marx beschriebene Tendenzen noch immer sichtbar und wichtig. Hier sollen nun einige zentrale Konzepte der Marx'schen Analyse kurz beschrieben werden.

Expansions: Marx betont den expansiven Charakter und Wachstumsdrang der kapitalistischen Produktionsweise. Die Ausdehnung vollzieht sich historisch nicht nur räumlich, also durch die (teils aggressive und sogar kriegerische) Eroberungen neuer Weltmärkte, sondern auch durch das Eindringen in nahezu alle Lebensbereiche auf der Grundlage der Profitmaximierung. Diese Entwicklungsbahnen sind auch im 21. Jahrhundert höchst aktuell und werden bei [Klaus Dittus als neue kapitalistische Landnahme](#) und bei [Julian Cramich als Neoliberalismus und Kommerzialisierung](#) ausführlich beschrieben.

Mehrwert: Marx legt dar, dass hinter der Ausbeutung der Lohnabhängigen die Suche der KapitalbesitzerInnen nach immer höherem Profit steht. Zur Bestimmung der maximalen Verteilungsmöglichkeiten, Löhne und Profite, entwickelte er die Werttheorie der klassischen Ökonomen (von Adam Smith und David Ricardo) weiter. Bei Marx ist Arbeit die Quelle des Reichtums der Nationen, und ArbeiterInnen produzieren mehr, als sie für die Wiederherstellung der eigenen Arbeitskraft (ihren Lebensunterhalt und den ihrer Familien) benötigen, für die sie einkaufend werden. Den übrig bleibenden Mehrwert, den die ArbeiterInnen produzieren, behalten die KapitalbesitzerInnen ein und erwirtschaften so ihren Profit. Bei der [Verteilung des Ertrags aus der Produktion zwischen Arbeitenden und Profit](#) spielen die Machtverhältnisse zwischen Arbeit und Kapital eine große Rolle. Ebenso wichtig ist die Verteilung von nicht materiellen Reproduktionsmitteln, die Bewertung von Gesundheitsprodukten und die soziale Reproduktion von gesellschaftlichen Machtverhältnissen, die vor allem in der Immateralität von Wissen und Bildung zum Ausdruck kommen.

Akkumulation: Damit Firmen in der Konkurrenz überleben können, muss ein Teil des Profits ständig in kostenintensive und arbeitsintensive Technologien investiert werden. Dadurch werden mehr und größere Maschinen angeschafft, der Kapitalstock wächst. Diese Anbahnung von Kapital nennt Marx Akkumulation. Das Gesetz der Akkumulation zwingt Unternehmen bei sonstiger „Sterbe des Untergangs“ dazu, ständig neue Investitionen zu schaffen und ihren Kapitalstock zu vergrößern. Diese Tendenz und der bereits erwähnte Drang zur Expansion sind bei Marx eng miteinander verbunden und verlaufen gleichzeitig.

Konkurrenz: Marx erklärte aber auch, dass mit der Kapitalakkumulation Konkurrenzprozesse und Monopolisierungstendenzen einhergehen. Diese Entwicklungen erfolgen auf zwei Wegen. Einerseits wächst das Kapital einzelner KapitalbesitzerInnen durch stetige Reinvestition an (also durch Akkumulation in stetigen Sinn). Andererseits werden einzelne KapitalbesitzerInnen durch den Zusammenschluss und die Fusion von bestehenden Kapital größer und stärker. Diese Größenverflechtungen sorgen im Konkurrenzkampf für die Ausschöpfung kleinerer Betriebe, und es kommt schließlich zu einer steigenden Vermögens- und Einkommenskonzentration bei den großen Unternehmen.

Krise: Marx ist vor allem dafür bekannt, eine Theorie über die Krisenmöglichkeit der kapitalistischen Produktionsweise entwickelt zu haben. Er beschrieb Instabilität und inneren Widerspruch als wesentlichen Teil des Kapitalismus, wie er später sich der Kriseninstabilität auf der Kriseninstabilität aufgriff. Die Krisenmöglichkeit ist eng mit seinem Konzept der fallenden Profitrate verbunden, die er aus den oben beschriebenen Gesetzen der Akkumulation und der Tatsache, dass nur menschliche Arbeit Mehrwert schafft, ableitet. Unter dem Konkurrenzdruck wird der Kapitalstock, der Wert nur „speichert“, im Vergleich zur produzierten Arbeit immer größer. Dadurch sinkt der produktive Mehrwert pro eingesetzter Einheit Kapital – die Profitrate fällt, was zur Krise führt. Marx beschreibt zwar selbst geringfügige Tendenzen zur fallenden Profitrate, allerdings blieb er als Apokalyptiker des Kapitalismus gebremst.

Umwelt: Die beschriebenen Tendenzen, die zu wiederkehrenden Krisen im Kapitalismus führen, stellt Marx auch in Bezug auf natürliche Ressourcen fest. Einzelne KapitalbesitzerInnen müssen im Konkurrenzkampf immer billiger produzieren. Das geht nicht nur zulasten der ArbeiterInnen, sondern auch der Umwelt und der natürlichen Ressourcen. [Nicht nur die Natur](#), nennt Marx diese auf kurzfristige Profitmaximierung ausgerichtete Denkeise und legt sehr früh dar, warum diese Produktionsweise nicht einmal das erfolgreichste Kapitalistensystem langfristigen Wohlstand schafft.

Alle diese skizzierten Bewegungsgesetze und Entwicklungstendenzen leitet Marx aus seiner sorgfältigen Analyse der kapitalistischen Wirtschaftsweise ab. Gesellschaften können den Bewegungsgesetzen, besonders den Krisentendenzen, entgegenwirken, aber das ist dem entgegenliegenden Tendenz verwindlich. Ganz im Gegenteil besteht sich ihre Wichtigkeit auch durch die stetige Notwendigkeit, auf sie zu reagieren.

Wissenschaft muss gesellschaftlichem Fortschritt dienen

Die heutige Wirtschaftswissenschaft kann zumindest zurecht von Marx lernen. Etwas was Marx der Überzeugung, dass Wissenschaft den Anspruch hegen muss, gesellschaftlichen Fortschritt voranzutreiben und nicht im Elfenbeinturm abstrakte Modelle zu konstruieren. Der sichtbarste Neutralität und Objektivität in den Gesellschaftswissenschaften unterstellt Marx eine bewusste oder unbewusste Parteilichkeit und Interessenslage – eine Diskussion, die sich später auch im berühmten [Wissenschaft und Sozialismus](#) wiederholte. Zwischen Marx' und einer objektiven Sozialwissenschaft, Gesellschaft, Soziologie und Ökonomie mit empirischer Untermauerung. Eine Wissenschaftswissenschaft mit Anspruch auf umfassendes Erkenntnisvermögen sollte auch heute eine interdisziplinäre politische Ökonomie im gesellschaftlichen Sinne sein, um bestehende Herausforderungen meistern zu können.

Marx wissenschaftliche Methode, wirtschaftliche Dynamik und gesellschaftliche Entwicklung gemeinsam zu betrachten, ist auch für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts ein unverzichtbares Werkzeug. Dazu zählt auch das Verständnis von gesellschaftlichen Akteuren als strategisch und laktativ handelnden Subjekten, die je nach Stellung im Produktionsprozess unterschiedliche und oft gegensätzliche Interessen haben. In diesem Denkrahmen ist es einfacher, die [gesellschaftliche Verteilung von Einkommen und Vermögen](#) sowie [Kapitalflüsse über Unternehmen, Dienstleistungen, Exporte und Importe](#) zu verstehen, ist es auch, dass WissenschaftlerInnen nicht immer an der Scheinwelt stehen können, sondern in bestimmten Fragen Position beziehen müssen und dies impliziert.

Schließlich können die von Marx entwickelten Bewegungsgesetze im Kapitalismus helfen, Ursachen und Folgen der regelmäßig auftretenden wirtschaftlichen Instabilität und der zunehmenden Verdrängung der Unterschicht zu begründen. Diese Krisen entstehen laut Marx aus den strukturellen Rahmenbedingungen, wie etwa dem Primat der Profitmaximierung, und nicht etwa aus der staatlichen „Beihilfe“ von Weltbank. Probleme wie wachsende Ungleichheit, Umweltzerstörung, Sozialabbau und Krisen lösen sich nicht in Wohlgefallen auf, wenn man alle Hoffnungen auf den freien Markt legt. Wir können aus der Beschäftigung mit dem Marx'schen Werk einen Zielsetzung einer wissenschaftlichen Fundamenten, unparteiischen Interessenspolitik mit einem aktiven Engagement für eine faire Verteilung, einen starken Wohlfühlstand sowie effektive Umwelt- und Sozialstandards im Sinne des gesellschaftlichen Fortschritts ab.



Creative Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0

Dieser Textbeitrag ist unter einer Creative-Commons-Lizenz vom Typ [Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International](#) zugänglich. Um eine Kopie dieses Lizenz zu erhalten, kontaktieren Sie info@awblog.at. Weitere Informationen auch hier: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

SchülerInnen Gesellschaftslehre Mikroökonomie Macro Nationalökonomie Ökonomie Produktionsverhältnisse Wirtschaftswissenschaften

Home

AutorInnen-Info

• Matthias Schuster

Referent für Verteilungsfragen sowie Sozial- und Wirtschaftsstatistik in der Abteilung Wirtschaftswissenschaft der AK Wien, Lektor an der WU Wien.

[Profilseite von Matthias Schuster](#)



• Patrick Meyer

Patrick Meyer ist VWL-Student an der New School for Social Research in New York.

[Profilseite von Patrick Meyer](#)

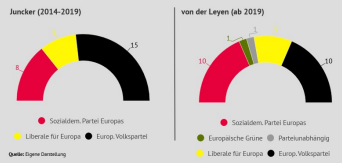


Twitter

A&W Wirtschaft Blog @aww20 11 June 2019

Die neue [VfK-Kommission](#) unter [Vizepräsident Juncker](#) startet mit mehreren entscheidenden Eingriffen, aber auch mit kritischen Anklagen im Gepäck. Welche Positionen der neuen Kommission lassen sich erkennen? Eine Analyse von [@joe_will](#) [@akw1818](#) [https://t.co/4R4H0t8kx4](#)

Zusammensetzung der EU-Kommission
Vergleich Juncker und von der Leyen



Powered by Feed Them Social

Weiterlesen

- [Karl Marx über die Digitalisierung nachlesen](#)
- [Sozialismus, Bildung, Gesundheit und Sozialer Frieden: Auswirkungen der Finanzkrise im Vergleich](#)
- [Der Zerfall im Fiktion und die Krise der Volkswirtschaftslehre](#)

Unsere e-book's

- [HOW TO MAKE IT WORK](#) [Book downloaden](#) [Book kaufen](#)
- [DE VERTELINGSPLAN](#) [Book downloaden](#) [Book kaufen](#)
- [WORLDWIDE ECONOMY](#) [Book downloaden](#) [Book kaufen](#)

ISSN 2518-5492



organisiert von

- [STARTSEITE](#)
- [LINKS FÜR DEN 18. OG](#)
 - [DIE NEUE EU PROGRAMME](#)
 - [BRÜCKEN FÜR](#)
 - [MUTIG FÜR](#)
 - [KEIN ACCESS](#)
 - [RECHTSHILFE](#)
- [A&W](#)
 - [WIRTSCHAFT](#)
 - [DAS MAGAZIN](#)
 - [EINSON](#)
- [KONTAKT](#)
- [IMPRESSUM](#)
- [DATENSCHUTZ](#)
- [IMPRESSUM GEGENSTÄNDE](#)
 - [VERGLEICH](#)
 - [KONTRAST](#)

Themen